Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1983)
Heft: 3

Artikel: Gespräche zur Situation der künstlerisch tägigen Frau
Autor: Hausammann, Claudine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-625918

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

La femme et la création artistique

Dossier:

Gespräche zur Situation der künstlerisch tätigen Frau

Zehn Jahre sind es her, seit erstmals auch Frauen als Mitglieder der GSMBA zugelassen wurden. Dieses «Jubiläum» hat die «Schweizer-Kunst» dazu veranlasst, auf die Erfahrungen von Frauen als GSMBA-Mitglieder sowie auf die Situation der kulturschaffenden Frau in unserer Gesellschaft näher einzugehen. Wenn die Auswahl der Gesprächspartnerinnen auch eher zufällig erfolgte, so hoffen wir doch, dass die wesentlichsten Probleme und Anliegen der künstlerisch tätigen Frau von heute durch die vorliegenden Gespräche einigermassen umfassend und zutreffend dargestellt werden.
Wir danken unsern Gesprächspartnerinnen ganz herzlich, sowohl für ihre Gesprächsbereitschaft als auch die freundliche Aufnahme und das jeweilige offene engagierte Gespräch, das für uns zu einem nachhaltigen Erlebniss wurde.

Claudine HAUSAMMANN

Verbogenes, *bronze d'Annemie Fontana.*

Annemie Fontana

– Frau Fontana, Sie sind vor einigen Jahren von der GSMB-K in die GSMBA übergetreten. Welches waren Ihre Gründe dafür?
– Ich trat vor sieben Jahren der GSMBA bei, weil es mir nicht in den Kopf wollte, dass hier «Frauenwelt», dort «Männerwelt» sein soll. Irgendwie wird durch diese Trennung der Kunstschaffenden wieder so ein Ghetto aufrechterhalten. Die kunstschaffenden Frauen unter sich – überhaupt Frauen unter sich – das ist für mich so etwas wie ein Kränzchen. Es hat mich immer gestört, dass das künstlerische Arbeiten – nicht das Werk – eines Mannes irgendwie anders angeschaut wird als das einer Frau. Sehen Sie, wenn der Mann einen Stein behaut, dann darf man ihn nicht stören, er «arbeitet», er ist zuerst Künstler, Schaffender, und dann Mann. Wenn eine Frau mit der gleichen Besessenheit am Stein arbeitet oder malt, dann – na ja – dann ist es eine Frau, die so etwas wie ein «Hobby» hat. Wir sind doch zuerst einmal Künstler, dann Frau oder Mann. Wieso also die Trennung in GSMB-K und GSMBA?
– Sicher wird ja besonders die Ausübung des Bildhauerberufes immer noch als besondere Domäne des Mannes angeschaut. War das nicht auch ein Grund für Ihren Übertritt in die «Männerwelt» – weil Sie doch sicher viel mit Männern zusammenarbeiten müssen?
– Ja, ich arbeite viel und gerne mit Männern zusammen. Ich liebe ihre Sachlichkeit; die Männer wurden immerhin durch Jahrhunderte trainiert, ihre Emotionen unter Verschluss zu halten – ich weiss, es hat Nachteile – aber die meisten lernten so, klar und präzis, ohne das verwirrende Rankenwerk der Emotionen, zu denken. Diese Logik, die man heute noch als männliches Attribut anschaut, die liebe ich, denn Bildhauerei ist doch auch irgendwie ein Wegschneiden des Wuchernden, ein Bändigen des Emotionalen, bis die klare und starke Form da ist.
Viele Frauen sind noch viel zu sehr in einer Welt verhaftet, wo klares, präzises Denken als männlich angeschaut wird. Und das erschwert die Zusammenarbeit. Stellen Sie sich meine Rolle vor, wenn ich mit Männern im Steinbruch oder in der Giesserei arbeite. Da gehe ich zum Beispiel schon vor der ersten Sprengung in den Steinbruch, um die Struktur und Maserierung des Steins zu sehen, und über